

Wir begleiten Menschen.



St. Josefshaus

2010

Tätigkeitsbericht 2010 St. Josefshaus Herten



Inhalt



- | | | | |
|----|---|----|---|
| 3 | Vorwort | 22 | Altenhilfe |
| 4 | Bericht des Aufsichtsrates | 26 | Personal |
| 6 | Bericht des Geschäftsführers | 30 | Die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen 2010 |
| 8 | Das Wirtschaftsjahr 2010 der St. Josefshaus Herten Betriebs-gGmbH | 35 | Standorte St. Josefshaus |
| 12 | Wohnen – Förderung – Integration | | |
| 14 | Arbeit und Betreuung | | |
| 16 | Scala Gebäudemanagement und Service GmbH | | |
| 19 | Karl-Rolfus-Schule und BVE | | |
| 21 | Theresia-Scherer-Schule | | |

Impressum

Herausgeber St. Josefshaus Herten · www.sankt-josefshaus.de
Redaktion Öffentlichkeitsarbeit St. Josefshaus · Andreas Gräff (verantw.)
Grafisches Konzept, Gestaltung, Layout Kommunikation & Design · Waldshut · www.kommunikation-design.de
Druck Druckerei Hornberger · Maulburg · www.hornberger-druck.de

Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

der Tätigkeitsbericht, den Sie in den Händen halten, soll Auskunft geben über die wesentlichen Aktivitäten, die im Rahmen der Betriebs-gGmbH des St. Josefshauses im Jahr 2010 stattfanden.

Im Mittelpunkt stehen die Menschen in unseren Einrichtungen. Im ambulanten und stationären Bereich werden von uns etwa 1000 behinderte Menschen mit unserem vielfältigen Angebot erreicht; in der Altenhilfe sind es in fünf Jahren immerhin rund 300 alte Menschen und ihre Familien. Neu hinzugekommen ist in gemeinsamer Trägerschaft mit dem Caritasverband für den Landkreis Lörrach e.V. und dem Diakonischen Werk Lörrach, das Hospiz am Buck, das wir im Oktober 2010 eröffnet haben. Ebenfalls haben wir mit dazu beigetragen, dass in Eendingen am Kaiserstuhl eine Wohngemeinschaft für demenzkranke Menschen entstanden ist. Sie hat den Betrieb im Herbst 2010 aufgenommen. In Bad Säckingen konnten die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenzentrums St. Franziskus aus der Klinik im Schöpfbach, in der sie während der Bauphase untergebracht waren, wieder zurück in die Stadt, in das neu errichtete Pflegeheim ziehen.

Aus 40 Stadt- und Landkreisen leben behinderte Menschen in den Einrichtungen des St. Josefshauses in Herten. Durch die Verlagerung der Zuständigkeit im Rahmen der Verwaltungsstrukturreform vor sechs Jahren haben viele örtliche Sozialhilfeträger Teilhabepäne erarbeitet, die Auskunft geben über die Lebenssituation und die zukünftigen Bedarfe und Entwicklungen. Das St. Josefshaus hat beim Forschungsinstitut der Katholischen Hochschule Freiburg ein Gutachten in Auftrag gegeben, um die Teilhabepäne auszuwerten und Entwicklungen für uns aufzuzeigen. Insgesamt kann festgehalten werden, dass ein Nord-Süd-Gefälle besteht und in Baden-Württemberg ein strukturelles Defizit vorhanden ist,

das dazu führt, dass es in einigen Regionen Versorgungslücken gibt. Dies zeigt sich insbesondere bei sogenannten Spezialangeboten für Kinder und Jugendliche und Menschen mit einer Verhaltensauffälligkeit.

Ein weiteres Gutachten, das von der xit-GmbH in Nürnberg erstellt wurde, analysierte die Herkunft und die Auswirkungen der Finanzströme, die das St. Josefshaus betreffen. Untersucht wurde dabei, inwieweit es Versorgungsalternativen gibt und wie sich diese auf den finanziellen Aufwand auswirken, da dies immer wieder von Sozialpolitikern thematisiert wird. Dabei wurde festgestellt, dass vergleichbare Leistungsformen um 25 Prozent teurer wären. Konkret bedeutet das, dass die Sozialhilfeträger durch die Leistungen des St. Josefshauses 11 Millionen Euro pro Jahr sparen.

Insgesamt war das Jahr 2010 ein erfolgreiches Jahr, wir konnten viele Ideen umsetzen und den Gesamtbetrieb sparsam und wirtschaftlich gestalten.

Das St. Josefshaus Herten ist auch heute noch ein Träger, der weit über den Landkreis Lörrach hinaus auch in Zukunft maßgeschneiderte Lösungen bereitstellen kann.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'B. Späth'.

Bernhard Späth
Direktor St. Josefshaus Herten

Bericht des Aufsichtsrates

Der Aufsichtsrat der St. Josefshaus Herten Betriebs-gGmbH ist ein anerkanntes und unabhängiges Kontrollorgan nach dem GmbH-Gesetz und dem Gesellschaftervertrag. Der Aufsichtsrat, in dem durch die berufenen Persönlichkeiten, die unterschiedlichsten Professionen vertreten sind, hat sich in vier Sitzungen schriftlich und mündlich über den Geschäftsverlauf und die wirtschaftliche Entwicklung der Betriebs-gGmbH und ihre Tochtergesellschaften unterrichten lassen.

Die Zahl der Menschen mit Behinderungen und der pflegebedürftigen Menschen ist bis heute, vor allem aus demografischen Gründen, aber auch durch immer bessere Versorgung, gestiegen und wird in den kommenden Jahren weiterhin steigen. Dies ist eine Feststellung, die alle ernst zu nehmenden Fachleute in der Sozialwirtschaft teilen. Allein die Zahl der Empfänger von Eingliederungshilfe zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft in Form des betreuten Wohnens ist in den letzten 10 Jahren von 203.000 auf 304.000, also um rund 50 % gestiegen. Im selben Zeitraum stieg die Zahl der Leistungsempfänger der Eingliederungshilfe in Werkstätten für behinderte Menschen und in Tagesförderstätten von 188.000 auf 269.000.

Die Ausgaben der Sozialhilfeträger in der Bundesrepublik für die Eingliederungshilfe stiegen im Zeitraum von 2000 bis 2009 von 9,1 auf 13,3 Milliarden Euro. Ein Ende des Anstiegs der Fallzahlen und der Ausgaben ist nicht abzusehen. Mit Sorge schauen die Kämmerer auf die Entwicklung der Altersarmut im Zusammenhang mit geringeren Rentensteigerungen. In Zukunft kann die Grundsicherung im Alter die kommunalen Haushalte erheblich belasten. Die kommunalen Sozialhilfeträger werden sich mit den steigenden Ausgaben für Eingliederungshilfe und Grundsicherung schwer tun.

Die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen und der damit verbundene Paradigmenwechsel ist eine große Herausforderung für die gesamte Gesellschaft. Vermutlich wird es Jahrzehnte dauern, bis in der Bevölkerung ein grundlegender Umdenkungsprozess stattgefunden hat. Die Vertragsstaaten verpflichten sich, sofortige, wirksame und geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um in der gesamten Gesellschaft bis auf die Ebene der Familien das Bewusstsein für Menschen mit Behinderungen zu schärfen und die Achtung ihrer Rechte und ihrer Würde zu fördern. Dies soll über einen nationalen Aktionsplan, den die Bundesländer, aber auch die Bundesrepublik erarbeiten und in dem konkrete Vorschläge für die Verbesserung der Lebenssituation von behinderten Menschen unterbreitet werden, geschehen. Die UN-Behindertenrechtskonvention unterstützt bereits Planungen im Sinne der Dezentralisierung und Wohnortnähe. Auch die Entwicklungen von Komplexeinrichtungen, wie dem St. Josefshaus Herten, wird die UN-Konvention beeinflussen.

Bei den vielen Themen, die im Aufsichtsrat behandelt und entschieden wurden, ging es oft um die langfristige wirtschaftliche Sicherung, um die strategische Positionierung und Bereitstellung bedarfsgerechter Angebote in der Zukunft. Zu diesem Zweck wurden zwei Gutachten in Auftrag gegeben, und deren Ergebnisse beraten.

Ein Gutachten zur bedarfsgerechten Weiterentwicklung der Konzeption des St. Josefshauses Herten wurde vom Institut für angewandte Forschung und Weiterbildung der Katholischen Hochschule Freiburg entwickelt.

Prof. Dr. Klaus Schellberg von der xit-GmbH Unternehmensberatung, Nürnberg, legte ein Gutachten über die volkswirtschaftliche Gesamtbetrachtung vor, bei dem auch die regionalökonomische Entwicklung und Bedeutung thematisiert wurde.



Prof. Dr. Dr. Rudolf Hammerschmidt,
Aufsichtsratsvorsitzender der St. Josefshaus Betriebs-gGmbH

Diese Gutachten sind sowohl mit den Kommunalpolitikern wie auch mit den Fachbehörden kommuniziert worden. Bei seinen Entscheidungen orientiert sich der Aufsichtsrat sehr engmaschig an den inhaltlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen. Der Aufsichtsrat der St. Josefshaus Herten Betriebs-gGmbH dankt der Geschäftsführung sowie allen Mitarbeitern, die sich im vergangenen Jahr für die Belange und das Wohl der von den Unternehmen betreuten Menschen eingesetzt haben. Großer Dank gebührt auch den Spendern und den ehrenamtlichen Kräften, die in vielfältiger Weise ihre Freizeit uneigennützig zur Verfügung gestellt haben.

Dank gebührt allen Partnern in Kirche, Politik und Wirtschaft, ebenso den Kommunen und kommunalen Gebietskörperschaften.

Aufsichtsrat der St. Josefshaus Betriebs-gGmbH

Vorsitzender

Professor Dr. Dr. Rudolf Hammerschmidt
Vorstandsvorsitzender
der Bank für Sozialwirtschaft Köln

Zweiter Vorsitzender

Professor Dr. Edgar Köster
Rektor der Katholischen Fachhochschule Freiburg

Mitglieder

Monsignore Bernhard Appel
Diözesan-Caritasdirektor des
Diözesan-Caritasverbandes Freiburg

Albin Blümel
Pfarrer der Pfarrei St. Urban Herten

Eberhard Niethammer
Oberbürgermeister der Stadt Rheinfelden (Baden)

Schwester Benedicta-Maria Kramer
Provinzoberin der Gemeinschaft der Barm-
herzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz, Hegne

Bericht des Geschäftsführers

Vor dem Hintergrund der sozialpolitischen Forderungen, nach einem Umbau der Komplexeinrichtungen hin zu dezentralen und gesellschaftsnahen Angeboten, entwickelt das St. Josefshaus derzeit eine neue Gesamtkonzeption über die zukunftsfähige Entwicklung der Einrichtung. Die Konzeption orientiert sich an den zukünftigen regionalen und überregionalen Bedarfen und reagiert auf diese durch adäquate und innovative Angebote. Um den zukünftigen Bedarf zu ermitteln, ist es notwendig, die bundesweiten Trends zu analysieren und die Entwicklungen und Tendenzen in Baden-Württemberg damit zu vergleichen. Zu diesem Zweck beauftragte das St. Josefshaus im Frühjahr 2010 das Institut für angewandte Forschung (IAF) der Katholischen Hochschule Freiburg mit der Erstellung einer Expertise. Bei der Analyse der bundesweiten Entwicklungen erkannte das IAF auffällige Trends. So steigt in Baden-Württemberg die Zahl der Menschen mit Schwerbehinderung und der Leistungsberechtigten schneller als im Bundesdurchschnitt. Bei jüngeren Menschen ist sogar ein gegenläufiger Trend erkennbar: In Baden-Württemberg steigen die Zahlen, obwohl sie bundesweit sinken. Die Daten weisen offenkundig auf einen bisherigen strukturellen Rückstand in Baden-Württemberg hin, der sich nun angleicht.

Die Aufnahmesituation des St. Josefshaus der letzten Jahre zeigt deutlich, dass nach wie vor ein überregionaler Bedarf an Betreuungsleistungen gegeben ist. Von 30 stationären Aufnahmen im Jahr 2010 stammen nur acht Klienten aus dem Landkreis Lörrach, die restlichen 22 Klienten aus anderen Stadt- bzw. Landkreisen. Zwar bemühen sich die örtlichen Sozialhilfeträger darum, in ihren Landkreisen eigene Angebote aufzubauen, stoßen hier jedoch vor allem bei Menschen mit einem intensiven Betreuungsbedarf häufig an ihre Grenzen. Das St. Josefshaus hat sich als Kompetenzzentrum für die Betreuung von Menschen mit Verhaltensauffälligkeiten und Menschen mit einem hohen Pflegebedarf etabliert und verzeichnet in diesen Bereichen eine sehr hohe Nachfrage. Dringend erforderlich wäre der Aufbau einer langfristig intensiv betreuten Wohnform, leider konnte hier 2010 keine Vereinbarung mit dem Leistungsträger erzielt werden.

Auf Grundlage der Expertise wird nun durch das St. Josefshaus in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Lörrach eine Zukunftskonzeption erarbeitet. Geplant werden weitere Dezentralisierungsmaßnahmen sowie Sanierungen am Hauptstandort Herten. Allerdings haben die Einrichtungen sich mit



Das St. Josefshaus erzeugt einen hohen gesellschaftlichen Nutzen, nicht nur in der Standortgemeinde sondern in der ganzen Region.

der Tatsache auseinander zu setzen, dass die Instandhaltung der Infrastruktur und die Wiederbeschaffung zentraler Versorgungseinrichtungen, wie Küche, Wäscherei, etc., an den Hauptstandorten von der Investitionsförderung ausgeschlossen sind.

Für die Sanierung des Wohnbestandes gibt es Absprachen mit anderen Trägern, die das Ziel haben, ein Sonderprogramm für Komplexeinrichtungen in Baden-Württemberg aufzulegen. Dies würde den Investitionsstau, der in Baden-Württemberg vorhanden ist, langsam auflösen.

Zwingend notwendig war auch die Investition in ein neues Versorgungszentrum am Standort Herten, weil die alte Küche weder räumlich noch arbeitstechnisch den Standards entsprach. Das alte Küchengebäude (Baujahr 1926) ließ jedoch keine bautechnischen Änderungen mehr zu, die eine neue Küchentechnik erforderlich gemacht hätte. Mit dem Neubau wurde im Sommer 2010 begonnen, im Frühjahr 2012 soll das Gebäude betriebsfähig sein. Das neue Versorgungszentrum wird alle Einrichtungen des St. Josefshauses, sowohl in der Behinderten- als auch in der Altenhilfe, zentral von Herten aus versorgen. Die Küchenkapazität ist für rund 1800 Essen pro Tag ausgelegt.

Die Zukunftskonzeption wird die Verhandlungsbasis für den Förderausschuss im Herbst 2011 sein, in welchem die örtlichen und überörtlichen Kostenträger über weitere Dezentralisierungs- und Sanierungsprojekte des St. Josefshauses entscheiden.

Bereits beschlossen und in die Wege geleitet ist der Bau einer neuen Außenstelle der Karl-Rolfus-Schule in Lörrach. Durch den Standort in der Kreisstadt Lörrach werden gute Voraussetzungen geschaffen, um durch Kooperationen mit Regelschulen eine inklusive Ausrichtung der Bildungsangebote zu ermöglichen. Das Regierungspräsidium hat dem Konzept zugestimmt und eine positive Empfehlung an das Kultusministerium gegeben. Das Grundstück wurde 2010 erworben. Mit dem Bau soll 2011 begonnen werden, damit das Schulgebäude für das Schuljahr 2012/2013 zur Verfügung steht.

Seit Inkrafttreten der UN-Konvention haben die Teilhabechancen von Menschen mit Behinderung eine neue gesetzliche Grundlage erhalten. Die Leitidee der Inklusion hat über die Behindertenhilfe hinaus viele Diskussionen ausgelöst. Auch im St. Josefshaus haben wir uns intensiv mit diesem Leitbild auseinandergesetzt und Fachveranstaltungen für die verschiedenen Zielgruppen, Menschen mit Behinderung, Angehörige und Mitarbeiter angeboten.

Die Rechtsansprüche von behinderten Menschen mit zunehmend altersbedingtem Pflegebedarf haben sich gefestigt und somit hat sich die Diskussion um den Eingliederungs- bzw. Pflegebedarf etwas entspannt.

Gemeinsam mit der „xit GmbH forschen. planen. beraten“ wurde im Juni 2010 der Social Return on Investment für den Bereich der Behindertenhilfe des St. Josefshauses berechnet. Unter der Leitung von Prof. Dr. Klaus Schellberg wurde in der Studie die Wertschöpfung der Einrichtung analysiert. Eindeutiges Ergebnis der Analyse war, dass das St. Josefshaus einen hohen gesellschaftlichen Nutzen erzeugt. Nicht nur die Standortgemeinde sondern die ganze Region profitiert von der großen Einrichtung und einem der größten Arbeitgeber der Region. Die Gehälter und Investitionen des St. Josefshauses fließen vorwiegend in den regionalen Wirtschaftskreislauf, wobei die Einnahmen überregional generiert werden.

Das Geschäftsfeld der Altenhilfe wächst kontinuierlich. Im Oktober 2010 hat das Hospiz am Buck in Lörrach-Stetten seine Arbeit aufgenommen. In dem Hospiz können sechs sterbende Menschen begleitet werden. Da das Hospiz nicht kostendeckend arbeiten darf, werden zehn Prozent der vereinbarten Sätze von den Krankenkassen einbehalten, sodass ein Defizit aus Spenden oder Stiftungszwecken gedeckt werden muss. Das Hospiz am Buck wird hierbei durch den Förderkreis Hospiz am Buck e.V. unterstützt.

Das Wirtschaftsjahr 2010 der St. Josefshaus Herten Betriebs-gGmbH

Das Wirtschaftsjahr 2010

Die Bundesrepublik Deutschland hat die Wirtschaftskrise der Jahre 2008 und 2009 erstaunlich gut bewältigt und steuert seit Monaten einen kontinuierlichen Wachstumskurs. In der Sozialwirtschaft waren die Auswirkungen dieser wirtschaftlichen Verwerfungen dennoch spürbar. Die Finanzknappheit der Öffentlichen Hand in den letzten beiden Jahren wirkte sich auf deren Ausgabenverhalten aus. Diese Situation wird sich auch in Zukunft nicht gravierend ändern. Die Finanzprobleme einiger Länder des Euroraumes führen weiterhin zu instabilen Verhältnissen. Stützungsverpflichtungen des Deutschen Staates im Rahmen des EU-Rettungspaktes belasten den Staatshaushalt. Zugleich müssen alle staatlichen Gebietskörperschaften ihre Ausgaben bis zum Jahr 2020 ausgleichen – dies ist die Vorgabe der sogenannten Schuldungsbremse, an die sich alle Gebietskörperschaften halten müssen. Die Ausgaben für die soziale Absicherung umfassen einen Großteil der Haushalte der Öffentlichen Hand. Deshalb ist absehbar, dass man auch diese Ausgaben begrenzen muss. Zugleich steigt der Aufwand für die soziale Daseinsfürsorge. Die Zahl der Menschen mit einer geistigen und Mehrfachbehinderung nimmt zu. Die demografische Entwicklung und deren Einflüsse auf die Sozialsysteme beeinflussen langfristig die Aufwendung für die Sozialleistungen. Wenn wir die Qualität der sozialen Arbeit in der Behinderten- und Altenhilfe stabilisieren wollen, benötigen wir mehr Mittel zu deren Sicherung. In der politischen Diskussion wird sich die spannende Frage stellen, wer diese zusätzlichen Lasten zu tragen hat, entweder die Gesellschaft über höhere Steuern und Abgaben oder der Einzelne über erhöhte Beiträge.

In der Behindertenhilfe sind die staatlichen Kostendegressionsmaßnahmen seit Mitte der neunziger Jahre ein permanenter Begleiter der Entwicklung. Nun haben die Arbeits- und Sozialminister der Bundesländer eine neue Runde in der Gestaltung der Eingliederungshilfe eingeläutet. Unter dem Begriff „Personenzentrierte Leistungen“ soll zukünftig der Hilfebedarf für den Einzelnen genau erfasst und definiert

werden. Mit dem Konzept des persönlichen Budgets wurde die Kundensouveränität gestärkt und man versprach sich durch den Wettbewerb auf der Anbieterseite Kosteneffekte. Die Überlegungen, die Leistungen für Menschen mit Behinderungen nach dem Konzept der Personenzentrierungen zu alimentieren, geht in die gleiche Richtung. Das heißt, es werden klare staatliche Rahmenbedingungen für die Bereitstellung der Dienstleistungen festgelegt, die Entscheidungsbezugnis des Einzelnen wird gestärkt und auf der Anbieterseite will man Wettbewerb entstehen lassen. Ob diese Überlegungen in die Behindertenhilfe übertragen werden können, wird die Zukunft zeigen. Bei der Versorgung von alten pflegebedürftigen Menschen greift der Mechanismus eines partiellen Markts auf der Anbieterseite. Es gibt in der Tat einen Wettbewerb zwischen frei gemeinnützigen, staatlichen und privaten Anbietern, der zu Kosteneffekten führt. Allerdings bleibt die Grundfrage des Umfangs und der Qualität der Versorgung unberührt. Diese Frage muss politisch geklärt werden. Die Behindertenhilfe wird sich auf diese Umstellung des Systems einstellen müssen. Es stellt sich die Frage, welchen Spielraum die staatlichen Rahmenbedingungen den einzelnen Dienstleistungsunternehmen belassen, legt man Wert auf eine adäquat gute Versorgung und wie findet die Preisbildung für einzelne Hilfemodule zukünftig statt. Die Umgestaltung der Systeme muss geplant und finanziell abgesichert werden. Die Komplexeinrichtungen mit ihrem überörtlichen Versorgungsauftrag werden vor erheblichen Veränderungen stehen. Diese müssen mit Blick auf die Menschen mit Behinderungen und die Mitarbeiter sozialverträglich gestaltet werden können. Die soziale Arbeit bedarf des Vertrauens, der Verlässlichkeit und der Sicherheit für die Nachfrager und für die Anbieter – bei allen Veränderungen der Systeme müssen diese Prinzipien Berücksichtigung finden.

<i>Aktiva</i>		<i>2010</i>	
Anlagevermögen		4.193.000,- €	
Umlaufvermögen			
· Vorräte		782.000,- €	
· Forderungen		3.056.000,- €	
· Kasse/Bank		4.745.000,- €	
<i>Passiva</i>			
· Eigenkapital		18.120.000,- €	
· Überschuss		1.146.000,- €	
Rückstellungen		2.783.000,- €	
Verbindlichkeiten		3.249.000,- €	
<i>Gewinn und Verlust</i>			
Betriebliche Leistungen		48.411.000,- €	
· Materialaufwand		5.448.000,- €	
· Personalaufwand		33.339.000,- €	
· Abschreibungen		1.003.000,- €	
· Sonst. Sachaufwand		7.618.000,- €	
Summe		1.203.000,- €	

Das betriebliche Ergebnis der St. Josefshaus Herten Betriebs-gGmbH

Das Wirtschaftsjahr 2010 konnte auf einer guten wirtschaftlichen Basis der Vorjahre aufbauen. Es gelang, die Stabilisierung der wirtschaftlichen Situation weiter zu führen. Zwar konnten die Kostensteigerungen nicht insgesamt auf die Preise (Pflegesätze) überwältigt werden. Dennoch gelang es, durch Konsolidierungsmaßnahmen die Kosten zu begrenzen. Die langfristige Sicherung unserer sozialen Arbeit in unseren beiden Geschäftsfeldern ist nur dann gewährleistet, wenn wir positive wirtschaftliche Ergebnisse erzielen können. Dies war auch im Wirtschaftsjahr 2010 der Fall. Wir schaffen damit die Basis, Spielräume für die Weiterentwicklung unserer Angebote, wie sie der Markt fordert, zu generieren.

Die zukünftige Finanzierung der Eingliederungshilfe ist vor dem Hintergrund der zuvor genannten Überlegungen mit größeren Unsicherheiten behaftet. Die neuen Finanzierungsstrukturen, die Dezentralisierung und gemeindenahere Verankerung von Angeboten und der verstärkte Ausbau von niederschweligen Angeboten wird weitergeführt werden und erfordert von uns weiter Umstrukturierungsmaßnahmen.

In unserem Geschäftsfeld Altenhilfe hat sich die positive, wirtschaftliche und inhaltliche Entwicklung der vergangenen Jahre gefestigt. An allen drei Standorten haben wir neue Gebäude mit einem guten Standard. Auch die interne Reorganisation macht deutliche Fortschritte. All diese Maßnahmen haben unsere Marktposition in der Region deutlich verbessert und gestärkt. Für die Zukunft ist die Versorgung von alten und hilfsbedürftigen Menschen eine der vordringlichen Aufgaben unseres Sozialstaates. Nur die Anbieter werden auf Dauer erfolgreich sein, die eine breite Palette von Hilfeleistungen anbieten können. Für unser Engagement wird dies für die nächsten Jahre eine besondere Herausforderung darstellen.

Im vergangenen Jahr gelang es, die positive wirtschaftliche Entwicklung fortzuführen. Das Bilanzergebnis konnte auf 25.144.000 Euro gesteigert werden. Die Umsätze, im Wesentlichen über die Pflegeerträge, stiegen um 3,5 Prozent auf 46 Millionen Euro. Das St. Josefshaus Herten erzielt seine Einnahmen in beiden Geschäftsfeldern im Wesentlichen aus den Pflegeerträgen. Eine stabile Auslastung ist somit die Basis für unseren wirtschaftlichen Erfolg. Bausteine für den wirtschaftlichen Erfolg waren positive Ergebnisse bei den betrieblichen Zuschüssen sowie erhöhte Einnahmen der Nebenbetriebe.

Der gezielte Einsatz der vorhandenen Ressourcen ist Grundvoraussetzung für eine positive wirtschaftliche Entwicklung. In der Sozialwirtschaft bedarf es einer genauen Planung der sozialen Leistung, die angeboten werden kann. Wir können nicht alle Bedarfe nach sozialer Unterstützung, Begleitung oder Therapie befriedigen. In unserer Arbeit stellt sich immer wieder die Aufgabe, unsere Angebote zu überprüfen, sie zu definieren und auf ihre Wirtschaftlichkeit zu planen. Ein besonderes Augenmerk muss auf den Einsatz des Personals gelegt werden. Die Ausgaben für das Personal sind in sozialen Dienstleistungsunternehmen der größte Block und belaufen sich auch im St. Josefshaus Herten auf rund 71 Prozent. Die Personalkosten sind in sozialen Dienstleistungsunternehmen nur in begrenztem Umfang variable Kosten, denn über gut ausgebildete und engagierte Mitarbeiter wird letztlich der Ruf eines Hauses definiert. In den letzten Jahren gelang es, die Mitarbeiterzahl in unseren wichtigen Bereichen der Betreuung und Pflege stabil zu halten und sie den Belegungszahlen anzupassen. Personalkosteneffekte konnten wir in allen Bereichen der sonstigen Dienstleistungen erzielen.

Der Sachaufwand konnte im Geschäftsjahr 2010 stabil gehalten werden. Die noch geringere Inflationsrate hielt die Preise relativ stabil, wenn auch im Energiesektor eine deutliche Aufwärtsbewegung zu verzeichnen war. Die Entwicklungen bei den Aufwendungen für die Instandhaltungen müssen besonderes berücksichtigt werden. Große Anteile des Betriebsaufwandes mussten wir in den vergangenen Jahren für Investitionen in das Anlagevermögen verwenden. Dies ist ein Hinweis auf den erheblichen Erhaltungs- und Renovierungsbedarf in vielen Einrichtungen der Behindertenhilfe. Wir werden in den nächsten Jahren erhebliche Beträge in die Infrastruktur der Behindertenhilfe investieren, um unsere Marktposition zu halten.

Das Wirtschaftsjahr 2010 der St. Josefshaus Herten Betriebs-gGmbH mit ihren angeschlossenen Gesellschaften verlief positiv. Im Bereich der Altenhilfe sind unsere Seniorenzentren, St. Fridolin in Lörrach, St. Franziskus in Bad Säckingen und das Bürgerheim in Zell i. W. noch immer von Konsolidierungsmaßnahmen geprägt. Als letztes neues Gebäude konnte das Seniorenzentrum St. Franziskus in Bad Säckingen bezogen werden. Die räumlichen Gegebenheiten entsprechen den Standortanforderungen. Die Maßnahmen zur Qualitätssicherung der Pflege, der Kostenkonsolidierung und der Vernetzung in die örtlichen Strukturen zeigen positive Effekte, sodass eine stabile wirtschaftliche Basis erreicht werden konnte.

Ebenfalls eine positive Entwicklung hat unser Integrationsunternehmen „SCALA Gebäudemanagement und Service GmbH“ zu verzeichnen. Im vergangenen Jahr wuchs die Mitarbeiterzahl und der Umsatz konnte wiederum gesteigert werden.

Für die zukünftige Entwicklung ist es wichtig, dass eine noch stärkere Integration aller Geschäftseinheiten unter dem Dach der St. Josefshaus Herten Betriebs-gGmbH geschaffen wird. Dadurch können die wirtschaftlichen Vorteile und die Synergien stärker genutzt werden. Das St. Josefshaus Herten hat seine Basis als regionaler Dienstleister in den vergangenen Jahren ausgebaut und gestärkt. An den Anstrengungen, alle Betriebsteile des Hauses weiter zu entwickeln, waren alle Mitarbeiter beteiligt. Diese Entwicklung eröffnet Chancen für Potenziale, die zukünftigen Herausforderungen mitzugestalten.

Das Umfeld, in dem die soziale Arbeit im Bereich der Behindertenhilfe gestaltet wird, ist dabei deutlich unsicherer. Für die sozialpolitischen Entwicklungen der dezentralen Versorgungsstrukturen und der Veränderungen der Finanzierung werden Rückwirkungen auch auf die wirtschaftliche Situation des Hauses haben. Reorganisationen oder Veränderungen in einem Unternehmen sind geprägt von hohen Kosten. Wir werden in Zukunft unsere soziale Arbeit nach diesen neuen Herausforderungen auszurichten haben und dabei beachten, dass wir unsere Standards beibehalten können. Veränderungen bei den staatlichen Planungen, den Anforderungen des Marktes, der veränderten Nachfragesituation der Kunden bedürfen einer stetigen Anpassung an die neuen Erfordernisse. Wir sind auf dem Weg, unsere Angebote im Bereich der Behinderten- und Altenhilfe diesen Veränderungen der Marktsituation und auch der staatlichen Vorgaben anzupassen. Eine Grundvoraussetzung ist dabei, dass wir unsere wirtschaftliche Entwicklung stets beachten und uns bemühen, Ressourcen zu generieren, um uns den neuen Erfordernissen anzupassen. Das St. Josefshaus Herten ist ein verlässlicher und solider Partner für die Menschen, die wir begleiten und pflegen, für die Mitarbeiter, denen wir einen gesicherten Arbeitsplatz bereitstellen und für unsere staatlichen und privaten Partner, die auf unsere Solidität vertrauen können.



Wohnen – Förderung – Integration

Das „Projekt Regionalisierung“ kommt an

Am 30.06.2010 endete der Projektstatus des „Projekts Regionalisierung“. Durch das Projekt wurden viele Neuerungen eingeführt. Dabei ist anzumerken, dass durch die enge Verzahnung mit anderen Aktivitäten des Bereiches WFI die Grenzziehung zwischen Projekt und WFI-Alltag manchmal schwierig wurde. Im Rückblick bleibt jedoch festzustellen, dass die Verwaltungsreform in Baden-Württemberg, d.h. die Kommunalisierung der Eingliederungshilfe, zu einem schwer berechenbaren Faktor für das Projekt wurde.

Gemeinsam mit den im St. Josefshaus stattfindenden strukturellen und innovativen Neuerungen, wie der Einführung einer Prozessorganisation mit Teamstrukturen und einer EDV-gestützten Dokumentation, war das „Projekt Regionalisierung“ Teil eines umfassenden Veränderungsprozesses, der 2010 konsolidiert werden musste. Aus diesem Grund wurden nach dem Ende des Projektes alle weiteren Aktivitäten zentral in die Organisationsstruktur eingebunden, d.h. die Regionalisierung und alle damit verbundenen Aktivitäten wurden zu Führungsaufgaben der leitenden Mitarbeiter. Die Leitungen der regionalen Wohnangebote erhielten dabei einen ausdifferenzierteren Aufgabenzuschnitt. Darin sind Anteile für Aktivitäten zur sozialräumlichen Orientierung/Einbindung und der Schaffung ambulanter Angebote in der Region vorgesehen. Zudem sichert die personelle Besetzung der Offenen Hilfen die Erweiterung der Angebote über das Projektende hinaus.

In der Praxis befinden wir uns dabei auf einem guten Weg die regionalen Wohnformen in ihren Sozialraum einzubinden. So konnten sich die Teilnehmer des Erwachsenenbildungskurses „Leben in der Gemeinde“ über eine Einladung von Herrn Oberbürgermeister Niethammer aus Rheinfelden und von Herrn Oberbürgermeister Dietz aus Weil a. R. freuen. Auf der anderen Seite lernten die Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung Wyhlen viel über das Leben von Menschen mit Behinderungen, als Ruth und Siegfried Knauff, ein Paar aus der Außenwohngruppe in Grenzach-Wyhlen, ihr Aufgebot bestellten.

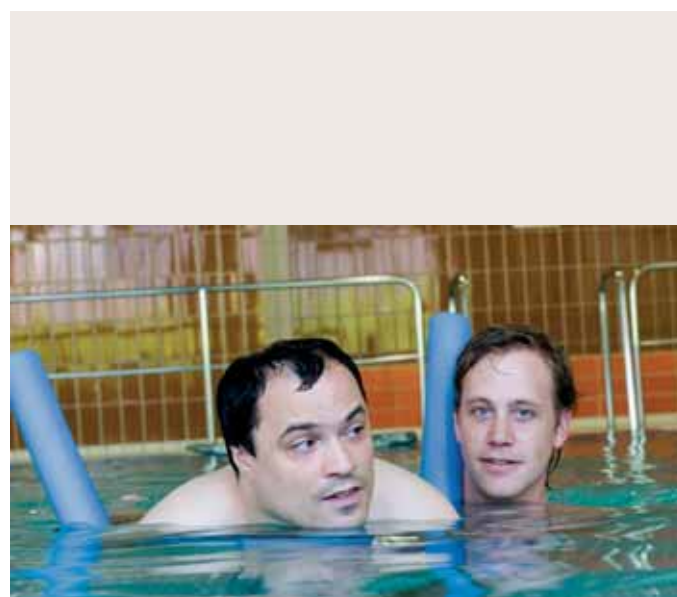
Persönliches Budget

Das Wunsch- und Wahlrecht setzt die Fähigkeit voraus, es auch selbstbestimmt wahrnehmen zu können. Daher wurde im Rahmen des Projektes Regionalisierung in der Wohnanlage Kronenstrasse das „Persönliche Budget“ eingeführt, das nach Projektende erfolgreich in das Angebot dieser Wohnanlage aufgenommen wurde.

Klärungen im Veränderungsprozess

Der bereits zuvor angesprochene strukturelle Veränderungsprozess, der vorrangig durch das Projekt „Fit für die Zukunft“ angestoßen worden war, musste im Jahr 2010 einer Klärungsphase unterzogen werden. So fand am 12.03.2010 eine Angehörigenversammlung des Bereiches WFI statt, zu der 90 Angehörige und gesetzlichen Vertreter begrüßt werden konnten.

Leitende Mitarbeiter des Bereiches WFI standen Rede und Antwort, in der Folge Missverständnisse und Unklarheiten beseitigt wurden. Dabei zeigte sich, dass auch strukturelle Veränderungen in dieser Größenordnung im gegenseitigen Einvernehmen stattfinden, obwohl die Veranstaltung die



unterschiedlichen Perspektiven des St. Josefshauses und der Angehörigen bzw. gesetzlichen Vertreter deutlich zu Tage brachte. Exemplarisch verdeutlicht das der folgende Satz einer Mutter:

„Wir verstehen ganz viel, was das St. Josefshaus macht, aber wir können nicht mit dem Kopf denken, wir denken mit dem Herzen, weil es unsere Kinder sind. Wir sind sehr zufrieden, aber das heißt noch lange nicht, dass wir zu allem Ja und Amen sagen.“

Auch innerhalb der prozessorientierten Aufgabenverteilung in den Teams gab es Klärungsbedarf. Eine Projektvaluierung schaffte hier die Grundlage zum weiteren Vorgehen. Ende 2010 konnte eine Klärung der Aufgabenteilung zwischen Heim- und Teamleitungen freigegeben werden. Nachdem die Teamleitungen in einem knapp zweijährigen Teamleiter-Begleitprogramm im Hinblick auf Rollenfindung als auch Entwicklung der Führungspersönlichkeit Unterstützung erhielten, wurden nun Orientierungswerte für die Aufgabenverteilung zwischen Leitung und Gruppenmitarbeitern festgelegt.

Gleichzeitig wurden allgemeine konzeptionelle Grundsätze für die Behindertenarbeit im St. Josefshaus erarbeitet. Sie lauten:

- Selbstbestimmte Lebensgestaltung
- Kooperation mit dem Lebensumfeld
- Befähigung zur Teilhabe

Diese Leitlinien bilden die Brücke zwischen der strategischen Ausrichtung des St. Josefshauses und der Klassifikation von Behinderung der Weltgesundheitsorganisation.

Wechsel in der Leitung

Am 01.07.2010 begann Frau Birgit Ackermann ihre Tätigkeit als Leitung Behindertenhilfe Wohnen – Förderung – Integration. Sie blickt auf eine sechzehnjährige Berufserfahrung in christlich-orientierter Behindertenhilfe zurück. Frau Ackermann verfügt über profunde Kenntnisse im Prozess- und Qualitätsmanagement.

Birgit Ackermann
Leiterin Behindertenhilfe
Wohnbereich



Arbeit und Betreuung

Nachdem die Fördergruppen, Werkstätten und der Seniorenbereich Ende 2009 zusammengeführt wurden, kann 2010 auf das erste gemeinsame Jahr im Bereich Arbeit und Betreuung zurückgeblickt werden.

Im März 2010 wurden im Zuge dieser Weiterentwicklung Teamstrukturen eingeführt und Teamleiter eingesetzt. Abteilungen und Fördergruppen wurden als Organisationseinheiten beibehalten. Es kann bereits jetzt gesagt werden, dass sich die Umsetzung dieser Maßnahmen sehr bewährt hat. Eine flache Hierarchie wurde geschaffen und die Gruppenleiter wurden gestärkt, da sie weiterhin für den Kernprozess, die pädagogische Arbeit und die Bearbeitung der Produktionsaufträge verantwortlich sind und die Beschäftigten haben ihre berufliche Heimat behalten.

Des Weiteren wurde im Jahr 2010 das Dokumentationsprogramm für die pädagogische Arbeit Vivendi Pflege im gesamten Bereich Arbeit und Betreuung eingeführt. Dies gewährleistet vor allem einen zeitnahen und guten Informationsaustausch zwischen Wohnbereich und Tagesstruktur.

Werkstätten St. Josefshaus

Bei rund 410 Beschäftigten und 1,8 Millionen Euro Umsatz im vergangenen Jahr, ist eine effiziente und effektive Organisation der Werkstätten St. Josefshaus und ihrer Produktionssteuerung unerlässlich. Nicht zuletzt deshalb, da die Werkstätten einen doppelten Auftrag haben: Wirtschaftsunternehmen und Rehabilitationseinrichtung zu sein. Daher wurde das Projekt „Optimierung der Produktionsprozesse“ durchgeführt.

In der Folge wurden Abläufe überprüft, optimiert und reorganisiert, um die daraus resultierenden Effizienzgewinne für die pädagogische Arbeit und die Förderung der Beschäftigten zu nutzen. Zuständigkeiten wurden klarer zugeordnet, die Kundenbeauftragten neu benannt und eine Vertriebsbeauftragte eingesetzt. So sind die Werkstätten St. Josefshaus nun nach innen und außen gut aufgestellt.





Mitte 2010 wurde von der Bundesagentur für Arbeit das neue Fachkonzept für das Eingangsverfahren und den Berufsbildungsbereich veröffentlicht. Die Bundesagentur schafft durch das Fachkonzept die Voraussetzung für eine bessere Vergleichbarkeit der Leistungen und sichert Qualitätsstandards. Außerdem wird damit ein Beitrag zur beruflichen Inklusion und Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention geleistet. Das Ziel ist, Menschen mit Behinderung den Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu erleichtern. Die Werkstätten St. Josefshaus waren daraufhin gefordert, ein detailliertes Durchführungskonzept auf Grundlage des Fachkonzeptes zu erstellen und dies zu Beginn des neuen Jahrgang des Berufsbildungsbereichs im Herbst einzuführen. Das ist erfolgreich geschehen und von den Teilnehmern gut angenommen worden. Wichtige Bestandteile des Konzeptes sind: Die Orientierung der beruflichen Bildung an Ausbildungsberufen, Durchführung von Praktika auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt und das Prinzip der Bildungsbegleiter.

Förder- und Betreuungsbereich

Der Förder- und Betreuungsbereich ist weiter gewachsen. Im vergangenen Jahr wurden drei Fördergruppen (FG 2.22, FG 2.05 und die FG 1.09) neu eröffnet.

Wir arbeiten stetig an einer qualitativen Verbesserung unserer bestehenden Angebote. So zeichnen sich die Förder- und Betreuungsangebote des St. Josefshauses durch ein differenziertes Therapieangebot aus.

Ein Schwerpunkt ist dabei die tiergestützte Therapie. Neben unserer erfolgreichen Pferdetherapie können wir nun seit vergangenem Jahr auch die Hundetherapie anbieten.

Zur inklusiven Arbeit im Förder- und Betreuungsbereich gehört es, den Kontakt zur Öffentlichkeit zu suchen und das St. Josefshaus in das Bewusstsein der Menschen zu rücken. Das ist uns mit Kunstprojekten und kreativen Produkten erfolgreich gelungen, wie der gut besuchte Kunsthandwerkermarkt, die Gestaltung der Märchenfiguren für die Kindertheatertage in Lörrach oder die erfolgreiche Teilnahme von Beschäftigten am renommierten Lothar-Späth-Förderpreis für Künstler mit geistiger Behinderung zeigten. Nicht zuletzt verfolgen wir aber mit diesen Projekten auch ganz wesentlich therapeutische Ansätze.

Mit Veranstaltungen wie dem Ostergarten, dem lebendigen Advent sowie Gottesdiensten der Fördergruppen an Ostern und Weihnachten wurde das christliche Profil des St. Josefshauses gelebt.

Am Sommerfest fand die erste Angehörigenversammlung des Förder- und Betreuungsbereiches statt. Hier wurden die Angehörigen über aktuelle Entwicklungen informiert. Wichtig bei dieser Veranstaltung war vor allem, dass die Mitarbeiter für Fragen bereit standen und so eine Plattform zum Austausch geschaffen wurde.

Seniorenbereich

Die ehemaligen Räumlichkeiten der WfbM im Marienheim Bamlach wurden renoviert. Die großzügigen Räume können nun von der Seniorengruppe genutzt werden.

Scala Gebäudemanagement und Service GmbH

Seit über drei Jahren ist die Scala Gebäudemanagement und Service GmbH operativ tätig. Stand in den ersten Jahren der Aufbau und das Bekanntmachen des Betriebes im Vordergrund, wurde im vergangenen Jahr der Schwerpunkt auf die Kundenzufriedenheit und die Organisationsentwicklung des stetig wachsenden Unternehmens gelegt.

Das Integrationsunternehmen Scala wurde mit dem Ziel gegründet, für Menschen mit Behinderung Arbeitsmöglichkeiten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu schaffen. Als eine reguläre Firma des allgemeinen Wirtschaftslebens arbeiten in der „Scala“ Menschen mit und ohne Behinderung ganz selbstverständlich und kollegial zusammen. Die Mitarbeiter mit Behinderungen haben sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze und werden nach Tarif entlohnt. Das ist ein wesentlicher Punkt zur Teilhabeförderung von Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft. Damit stellt die „Scala“ ein Angebot des St. Josefshauses dar, das entscheidend zu einer gelingenden Inklusion beiträgt.

Ende 2010 bestanden in der Scala sieben anerkannte Beschäftigungsverhältnisse mit schwerbehinderten Mitarbeitern bei einer Gesamtbelegschaft von 38 Personen. Die vom Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) geforderte Quote wurde damit erfüllt. Darüber hinaus konnten fünf Praktikanten aus der Kooperativen beruflichen Bildung und Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt (KoBV), Berufsvorbereitenden Einrichtung (BVE) und Geistig-Behinderten-Schule berufliche Erfahrungen in der Scala sammeln.

Zur Realisierung und nachhaltigen Sicherung der Qualität, wurde eine erfahrene Fach- und Führungskraft als Betriebsleiterin für den Geschäftsbereich Gebäudereinigung gewonnen.

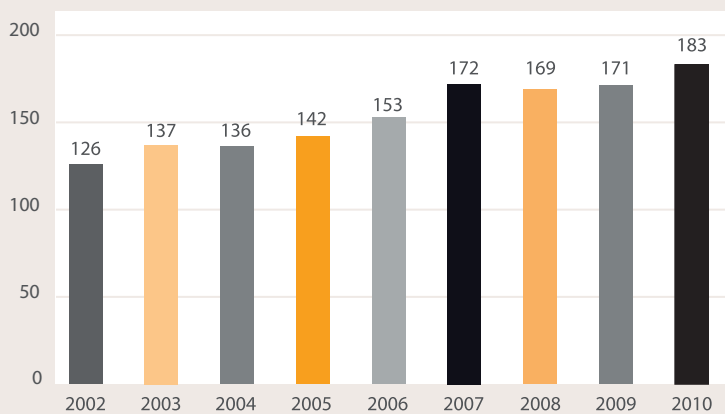
Bei der Entlohnung seiner Mitarbeiter ist die „Scala“ Vorreiter eines Modellprojektes, das im Rahmen der AVR eine spezielle Vergütungssystematik zur Anwendung kommen lässt. Damit wird die Wettbewerbsfähigkeit der Scala gewährleistet, wobei die Mitarbeiter eine Vergütung über dem Branchendurchschnitt erhalten. Das Modellprojekt war bis 2010 befristet und wurde nun bis 2015 verlängert.



In der „Scala“ arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung ganz selbstverständlich und kollegial zusammen



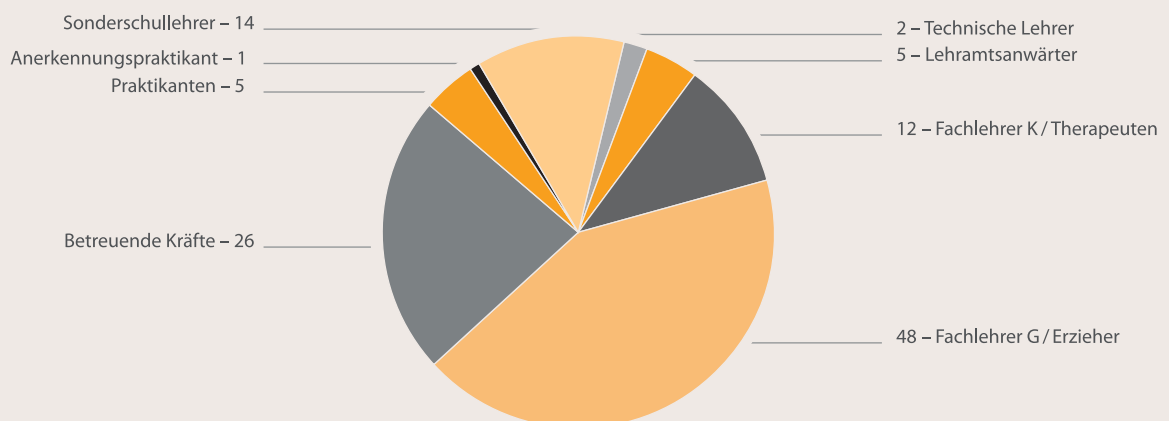
Schülerzahlen



Schüler intern (Bewohner) / extern Stichtag: 15.10.10

	intern	extern	gesamt
Schulkindergarten	0	13	13
Schule für Geistigbehinderte	20	46	66
Schule für Körperbehinderte/ Geistigbehinderte	22	82	104
Gesamtzahl	42	141	183

Personalstand Karl-Rolfus-Schule



Karl-Rolfus-Schule und BVE

Gegenwärtig werden in der aktuellen bildungspolitischen Landschaft die verschiedensten Beschulungsmöglichkeiten von Menschen mit Behinderung im Hinblick auf Inklusion und Teilhabe diskutiert. Das Ergebnis sind nunmehr die unterschiedlichsten Beschulungsmodelle für Menschen mit Behinderung. Trotz der aktuellen Inklusionsdebatte bleibt jedoch die Schülerzahl der Karl-Rolfus-Schule dem Trend der letzten zehn Jahre treu und erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr nochmals. Zum Statistikertermin 2010 besuchten 183 Schülerinnen und Schüler die Karl-Rolfus-Schule mit BVE und Schulkindergarten. Dabei bleibt der Anteil der internen Schüler konstant. Die steigende Schülerzahl begründet sich in der Wahl unseres Angebotes von Eltern aus dem Landkreis Lörrach sowie zunehmend aus dem Landkreis Waldshut.

BVE – Kooperation mit dem Landkreis Lörrach

Im Mittelpunkt der Aktivitäten im Jahr 2010 stand die Umsetzung des Kooperationsvertrages zwischen dem St. Josefshauses und dem Landkreis Lörrach zur Zusammenführung der beiden Berufsvorbereitenden Einrichtungen (Helen-Keller-Schule und Karl-Rolfus-Schule). Im April 2010 startete die unter gemeinsamer Trägerschaft geführte BVE offiziell mit insgesamt 35 Schülerinnen und Schülern, wobei 20 aus den Schulen für Geistigbehinderte und 15 aus den fünf Förderschulen des gesamten Landkreises kommen. Die wesentliche Arbeit von Schülern und Lehrkräften war zunächst das Renovieren der neuen ca. 600 m² großen Räumlichkeiten im ehemaligen Schöpflin-Areal in Lörrach-Haagen. Parallel dazu stellte sich dem neuen BVE-Team, das sich aus Lehrkräften der Karl-Rolfus-Schule und der Helen-Keller-Schule zusammensetzt, die Aufgabe, die konzeptionelle Ausrichtung der neuen und größeren BVE zu erarbeiten. Dieser sehr fruchtbare und noch immer andauernde Prozess zeigt einmal mehr, dass der konsequent verfolgte kooperative Gedanke bei der Entwicklung von Bildungsangeboten immer dann gewinnbringend ist, wenn die Menschen im Mittelpunkt der Überlegungen stehen, für die dieses Angebot sinnvoll nutzbar sein soll.

Durch den Zusammenschluss der beiden BVE-Strukturen ist es gelungen, das Konzept der beruflichen Vorbereitung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu etablieren und für die Nutzer und deren Eltern transparenter zu gestalten. Im Vordergrund steht dabei die stetige konzeptionelle Weiterentwicklung hinsichtlich einer möglichst individuellen Berufswegeplanung für und mit jedem einzelnen Schüler, sowie die weitere inhaltliche Ausgestaltung und Verbesserung der Zusammenarbeit mit vielen Partnern, wie der Agentur für Arbeit, dem Schulamt, der Eingliederungshilfe, dem Integrationsfachdienst, mit KoBV (Kooperative Bildung und Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt) und natürlich mit den mittlerweile über 90 Partnerfirmen im gesamten Landkreis.

Diese intensive Vernetzung ist eine unabdingbare Voraussetzung für den reibungslosen Übergang der Jugendlichen in weitere Hilfsysteme und schlussendlich in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Denn nur durch eine konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten können den Jugendlichen gelingende Teilhabemöglichkeiten eröffnet werden.

Im Herbst 2010 wurde in Zusammenarbeit mit dem Regierungspräsidium Freiburg und der Fakultät für Medien und Informationswesen der Hochschule Offenburg ein siebenminütiger Film über die Arbeit der BVE gedreht, der überwiegend in der Lehrerfortbildung eingesetzt wird. Der Film kann im Internet unter folgender Adresse aufgerufen werden:

www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/menu/1284244/index.html





Zukünftige Entwicklungen

Obwohl sich die Eltern unserer Schüler sehr bewusst für eine „Sonderschule“ als Förderort für ihr Kind entschieden haben, ist auch für die Karl-Rolfus-Schule die Suche nach inklusiven Beschulungsformen die zentrale Herausforderung der nahen Zukunft. Die Grundsatzentscheidung des Jahres 2009, eine Außenstelle der Karl-Rolfus-Schule in der Kreisstadt Lörrach zu bauen, wurde im Jahr 2010 durch Grundstückskauf, Entwurfsplanung des Baukörpers und verschiedenen Grundsatzgesprächen mit dem Regierungspräsidium sowie dem Schulamt Lörrach konkretisiert.

Die Außenstelle ist durch die Ämter und das Ministerium genehmigt und erhält einen Zuschuss im Rahmen der Schulbauverordnung. Parallel zum beginnenden Baugeschehen, gilt es nun, unsere Tradition sowie die Herausforderungen einer inklusiven Schullandschaft in ein tragfähiges Konzept zu gießen.

Weitere Aktivitäten im Jahr 2010

- Tag der offenen Tür im März 2010
- Partnertag mit der Firma Novartis
- Kunsthandwerkermarkt auf dem Markhof
- Zirkusworkshop in Rheinfelden/CH
- Benefizkonzert „Just Jazz“
- Tag der offenen Tür in der BVE im Oktober
- Weihnachtsmarkt in der KRS
- 3. Rheinfelder Weihnachtsvarieté
- Benefizkonzert des Landespolizeiorchesters

Theresia-Scherer-Schule

Den zukünftigen Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt für Pflegefachkräfte begegnet die Theresia-Scherer-Schule mit der Erweiterung ihres Lehrangebots auf das Fachgebiet der Altenhilfe.

So entwickelte die Fachschule im Herbst gemeinsam mit dem Bereichsleiter der Altenhilfe St. Josefshaus, Herrn Dr. Huber, ein Konzept für den Ausbildungsgang Altenpflege. Geplant ist der Beginn des Ausbildungsgang im Sommer 2011.

Parallel dazu werden im Hinblick auf den neuen Ausbildungsgang Altenpflege Synergien geschaffen. So wurde eine gemeinsame Mentoren-Weiterbildung für Heilerziehungspfleger und Altenpfleger konzipiert, die im Frühjahr 2011 startet.

Der neue Ausbildungsweg und die weiter stetig steigenden Schülerzahlen im Bereich der Heilerziehungspflege machten es notwendig, neue Räumlichkeiten zu beziehen. So wurden in den Sommerferien Teile des ersten Stockwerks des Martha-Hauses renoviert, wobei im ehemaligen Refektorium des Schwesternkonvents ein neuer großer Klassenraum entstand, der mit moderner Medientechnik für den Unterricht ausgestattet wurde. Dazu nutzt die Schule zwei weitere Räume im Martha-Haus als Seminarräume.

Entgegen des allgemeinen Trends an vergleichbaren Fachschulen, stiegen die Schülerzahlen auch in 2010. So startete im Sommer der neue Unterkurs mit 39 Schülerinnen und Schülern. Durch die hohe Schülerzahl unterrichtet nun die Theresia-Scherer-Schule erstmalig einen Teil ihrer Fächer zweizügig. Der Anteil der externen Schüler lag bei 36 Prozent.

Nach 41 Jahren verließ die Fachlehrerin Schwester Thomas Morus zum 1.7.2010 die Theresia-Scherer-Schule, weil sie in die Ordensleitung der Kreuzschwestern ins Mutterhaus nach Hegne an den Bodensee berufen worden ist. Ihre Dozentenstelle

übernahm zum 1.1.2010 der Diplom-Heilpädagoge Manfred Sandkühler. Da im Bereich der Schulfremdenprüfungen ein stetiger Zuwachs zu verzeichnen war, wurde zur fachlichen Begleitung der Absolventen der Diplom-Pädagoge Alexander Ruhl mit einem 50 Prozent Deputat zum 1.9.2010 angestellt.

Auch im Jahr 2010 forcierte die Theresia-Scherer-Schule ihre fachliche und gesellschaftliche Außenwirkung. So nahm die Fachschule an sechs Jobbörsen in drei Landkreisen teil und ist zusätzlich auf allen Schulinformationsveranstaltungen der umliegenden Regelschulen präsent. Dazu verstärkte die Fachschule ihre Internetpräsenz und ging mit einem eigenen Portal www.theresia-scherer-schule.de ans Netz.



Das Internetportal ermöglicht über einen internen Bereich auch den Auszubildenden der Theresia-Scherer-Schule einen schnellen und zeitnahen Zugriff auf wichtige Informationen und Anmeldungen zu allen Kursen. Dieser Online-Service der Theresia-Scherer-Schule wurde besonders von unseren externen Schülern nachgefragt und hat sich im Schulalltag hervorragend bewährt.

Altenhilfe

Positive Gesamtentwicklung mit unterschiedlichen Akzenten

Leistungen der Altenhilfe bietet das St. Josefshaus zwischenzeitlich in fünf Städten und Gemeinden in Südbaden. Standorte eines Pflegeheims oder Seniorenzentrums sind Lörrach-Stetten, Zell im Wiesental, Bad Säckingen und Efringen-Kirchen. In Endingen am Kaiserstuhl bietet das St. Josefshaus in der „Villa Schwobthaler“ zwölf Plätze für demente alte Menschen in einer Wohngemeinschaft. Im zurückliegenden Jahr gab es in allen Standorte positive Entwicklungen - wenn auch jeweils mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Akzenten.

Seniorenzentrum St. Fridolin, Lörrach-Stetten

2010 war das erste Jahr im neuen Gebäude, dessen Gestaltung von Bewohnern wie Angehörigen gleichermaßen gelobt wird. Beleg hierfür ist die Auslastung, die über 98 Prozent lag. Wichtigstes internes Projekt für die Weiterentwicklung der Einrichtung war 2010 die erfolgreiche Einführung der EDV-gestützten Pflegedokumentation. Außerdem ist es gelungen, die Arbeitsabläufe und den Personaleinsatz optimal an die neuen

Strukturen anzupassen, was sich auch im wirtschaftlichen Jahresergebnis widerspiegelt. Erwähnenswert ist die Eröffnung des Hospizes mit sechs Plätzen und die Fertigstellung von fünf Wohnapartments für betreutes Wohnen im „Paulus-Haus“, das damit eine neue sinnvolle Nutzung erhält. Die Vernetzung der am Standort nun vorhandenen Angebote untereinander und mit dem Gemeinwesen in Lörrach-Stetten bleibt weiter Aufgabe für die kommenden Monate und Jahre.

Pflegeheim Zell im Wiesental

Wie im Seniorenzentrum St. Fridolin gelang im Jahr 2010 auch im Pflegeheim Zell die wirtschaftliche Konsolidierung. Nach der Umwandlung von sechs der zehn Kurzzeitpflegeplätze in Dauerpflegeplätze und Dank der anhaltend guten Nachfrage am Standort konnte eine Belegung von über 96 Prozent erreicht werden. Im Hinblick auf die Weiterentwicklung des Angebotes eventuell unter Einbeziehung der räumlichen Möglichkeiten in der Wiesentalklinik gab es mit der Stadt Zell zahlreiche Gespräche, die wohl erst im Laufe des Jahres 2011 zu einem endgültigen Abschluss gebracht werden können.

Seniorenzentrum St. Fridolin,
Lörrach-Stetten



Seniorenzentrum St. Franziskus, Bad Säckingen

Zentrales Ereignis des Jahres 2010 war für das Seniorenzentrum Bad Säckingen die Fertigstellung des Neubaus und der Rückzug der Bewohner in ihre gewohnte Umgebung. Im Vorfeld musste die Zahl der Bewohner und Mitarbeiter an die neue Platzzahl von 100 Plätzen angepasst werden. Das hat neben den besonderen Kosten des Ausweichquartiers und des Umzugs das wirtschaftliche Ergebnis der Einrichtung deutlich belastet. Der Umzug war bestens organisiert und verlief auch dank einer beispielhaften Beteiligung von Angehörigen und Ehrenamtlichen reibungslos und ohne Zwischenfälle. Für das Jahr 2011 gilt es nun, die Strukturen und Abläufe den neuen räumlichen Rahmenbedingungen so anzupassen, dass auch eine wirtschaftliche Konsolidierung in absehbarer Zeit erreicht werden kann.

Villa Schwobthaler, Endingen

Nach einer Bauzeit von knapp eineinhalb Jahren konnte im November 2010 die Villa Schwobthaler in Endingen eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben werden. Bereits zum 01.12.2010 zogen die ersten Bewohner der neu geschaffenen Wohngemeinschaft in die Villa ein. Erfolgsfaktoren für das Konzept der ambulanten Dementenbetreuung in der Villa Schwobthaler sind, neben der gelungenen baulichen Gestaltung des Hauses, die Kooperation mit dem neu gegründeten Betreuungsverein Villa Schwobthaler und der örtlichen Sozialstation St. Martin. Im Verbund mit diesen zuverlässigen und kompetenten Partnern ist es möglich, zwölf dementen Menschen in der Villa ein Leben wie in einer Großfamilie zu ermöglichen, und damit die bisher meist stark belastenden Angehörigen deutlich zu entlasten. Die Erfahrungen in der Umsetzung dieses Projektes sind darüber hinaus wertvolle Erkenntnisse für die Weiterentwicklung des Altenhilfebereichs St. Josefshaus.

Villa Schwobthaler,
Endingen



Seniorenzentrum Efringen-Kirchen

Nach dem Spatenstich im November 2009 konnte das Seniorenzentrum in Efringen-Kirchen im Jahr 2010 gemäß Bauzeiten- und Finanzierungsplan erstellt werden. Mit dem Abschluss der Rohbauarbeiten im Herbst 2010 war sichergestellt, dass der Innenausbau planmäßig über die Wintermonate erfolgen konnte. Parallel zur Entwicklung des Baus wurde das endgültige Betriebskonzept entwickelt und mit der Auswahl der Leitungskräfte die Voraussetzung geschaffen, dass die Einrichtung planmäßig im Sommer 2011 ihren Betrieb aufnehmen kann. Damit wird es dann auch möglich, den Bewohnern der Wohnanlage „Laube“, die bereits seit zwei Jahren bezogen ist, eine intensivere Betreuung durch das St. Josefshaus anzubieten.

Antrag auf Erweiterung der Theresia-Scherer Schule um den Fachbereich Altenpflege

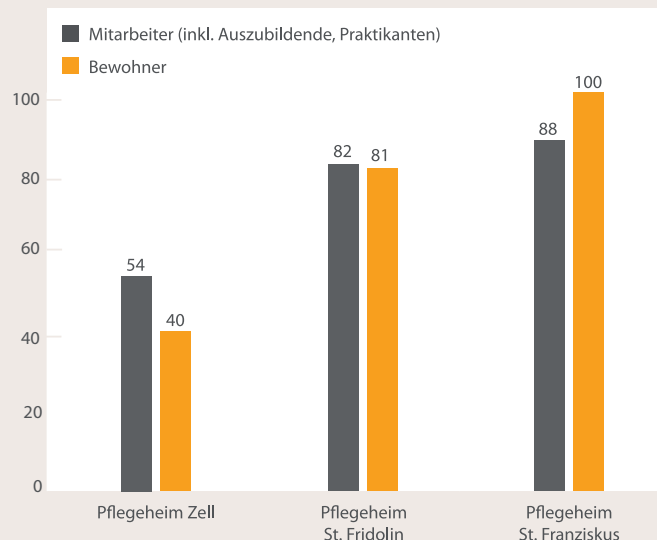
Neben konzeptioneller Innovation, ist die personelle Absicherung bestehender und neuer Angebote der entscheidende Erfolgsfaktor für die Weiterentwicklung des Bereiches. Vor diesem Hintergrund hat die Geschäftsführung die Entscheidung getroffen, zukünftig am Standort Herten neben Heilerziehungspflegern auch Altenpflegefachkräfte auszubilden. Hierzu wurde im Juli ein Antrag auf Erweiterung der Theresia-Scherer-Schule um die Fachrichtung Altenhilfe beim Regierungspräsidium Freiburg gestellt. 2010 wurden somit wichtige Vorarbeiten geleistet, damit die Schule nach Möglichkeit ihren Betrieb im Herbst 2011 aufnehmen kann. Mit der Erweiterung der Schule und der Kooperation insbesondere mit zahlreichen anderen katholischen Pflegeeinrichtungen und Diensten, leistet das St. Josefshaus einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Pflege alter Menschen in der Region Hochrhein.

Hospiz am Buck

Nach einem halben Jahr Bauzeit wurde am 1. Oktober 2010 im Paulushaus am Seniorenzentrum St. Fridolin das erste stationäre Hospiz im Landkreis Lörrach eröffnet. In Zukunft kann sechs Menschen im Endstadium einer schweren Krankheit, ein würdevolles Leben und Sterben ermöglicht werden.

Parallel zum Umbau wurde bereits mit der Rekrutierung des Personals begonnen, so dass zum 1. Juli die Stelle der Hospizleitung besetzt werden konnte. Sie wird von fünf hauptamtlichen Pflegekräften und ehrenamtlichen Helfern unterstützt, die durch ein eigens eingerichtetes Kursangebot qualifiziert werden. Getragen wird das Hospiz von der „Hospiz am Buck GmbH“, die am 19.12.2008 per Gesellschaftervertrag gegründet wurde. Neben der Caritas für den Landkreis Lörrach und dem Diakonischen Werk im evangelischen Kirchenbezirk Lörrach ist das St. Josefshaus Mehrheitsgesellschafter. Zum 2.9.2010 wurde der Direktor des St. Josefshauses, Bernhard Späth, zum alleinvertretungsberechtigten Geschäftsführer der Trägergesellschaft ernannt. Als Mehrheitsgesellschafter trug das St. Josefshaus Herten entscheidend dazu bei, dass mit dem stationären Hospiz am Buck eine wichtige regionale Versorgungslücke geschlossen wurde.

Mitarbeiter und Bewohner in den Altenhilfe-Einrichtungen





Personal

Auf Grundlage der demographischen Entwicklung zeichnet sich insbesondere im Bereich der Pflege ein hoher Bedarf an Pflegefachkräften und in der Behindertenhilfe an qualifizierten Mitarbeitern ab.

Die vom Caritasverband im Jahr 2010 in Auftrag gegebene Prognos-Studie sowie der Fachbeirat der Caritas empfehlen für die langfristige Sicherung von Fachkräften folgende Handlungsstrategien: eine Arbeitgebermarkenbildung, Kooperation mit Schulen und Hochschulen, Teilnahme an Jobbörsen, verstärkte Ausbildungsaktivitäten, Führungskräftetraining, Lobbyarbeit sowie die Handlungsfelder Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Gesundheitsförderung.

In allen diesen Feldern ist das St. Josefshaus bereits seit Jahren aktiv. So wurden im Jahr 2010 zwei Bildungspartnerschaften mit Schulen vereinbart, vier Berufsinformationstage in der Einrichtung durchgeführt, zehn Ausbildungsbörsen besucht und über hundert Schülern verschiedenste Sozialpraktika angeboten. Mit einer Ausbildungsquote von 8,5 Prozent nahm das St. Josefshaus seine Ausbildungsverpflichtung wahr. So wurden 2010 neben anderen Ausbildungsberufen 66 Heilerziehungspfleger/innen und 14 Altenpfleger/innen ausgebildet. Mit einer Übernahmequote von über 70 Prozent können wir unseren Fachschülern gute Berufsperspektiven bieten.

In den Einrichtungen des St. Josefshauses konnten fast alle Pädagogischen Fachkraftstellen sowie Pflegefachkraftstellen besetzt werden. Dies geschah unter anderem auch aufgrund der Weiterempfehlung eigener Mitarbeiter/innen oder einer früheren Tätigkeit.

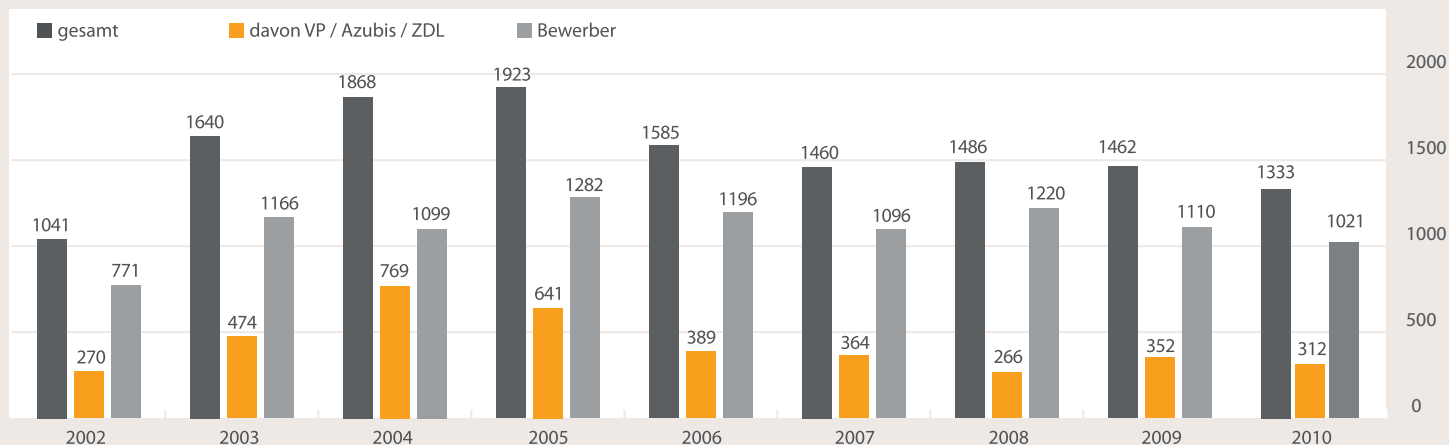
Die langfristige Qualifizierung unserer Mitarbeiter/innen wird durch ein eigenes Fortbildungsprogramm, einer Bildungs Kooperation mit der katholischen Fachschule Freiburg und dem Angebot externer Weiterbildung sichergestellt. Die Fortbildungen wurden durch drei aktuelle Themen aufgreifende Fachvorträge ergänzt, sodass im Jahr 2010 insgesamt über 1.989 Teilnehmer/innen Qualifizierungsmaßnahmen besuchten.

Das St. Josefshaus ist seit Jahren in der betrieblichen Gesundheitsförderung aktiv und schloss sich aus diesem Grund der Kooperationsvereinbarung des Netzwerkes Betriebliches Gesundheitsmanagement der Region Hochrhein-Bodensee an, einem Zusammenschluss von über 40 Betrieben. Anfang des Jahres organisierte der Arbeitskreis Gesundheit einen Gesundheitstag mit vielfältigen Angeboten zur Stressbewältigung und zur Vermeidung von psychischen Belastungen. Dieses Angebot nahmen 246 Mitarbeiter wahr.

In den Einrichtungen des St. Josefshauses arbeiten über 400 Mitarbeitern/innen, die Kinder im Alter zwischen 0 und 18 Jahren haben. Gerade für Mitarbeiter/innen im Schichtdienst ist es oft schwierig, die Kinderbetreuung sicherzustellen. Deshalb erfolgte im Juli 2010 eine Analyse der Arbeitssituation der betroffenen Mitarbeiter. Aufgrund der Ergebnisse wurde mit einem Kindergarten Betreuungszeiten abgestimmt und auf die Zeiten der Mitarbeiter/innen im Schichtdienst angepasst.

Unsere Vision „Wir begeistern im Dienst des Nächsten“, können wir nur durch engagierte, qualifizierte und begeisterte Mitarbeiter/innen erreichen. Um das Commitment unserer Mitarbeiter/innen festzustellen, erfolgte im Jahr 2010 die Teilnahme am Wettbewerb „Great Place To Work“. Dieser beinhaltete neben einem sogenannten Kultur-Audit, welches die verschiedenen Personalmaßnahmen bewertete, eine Mitarbeiterbefragung. Die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung werden im Jahr 2011 ausgewertet und bearbeitet.

Bewerberstruktur am St. Josefshaus



Ausbildung im St. Josefshaus

Insgesamt waren im Jahr 2010 in der Behindertenhilfe 83 Fachschüler und Auszubildende angestellt, was einer Ausbildungsquote von 8,5 % entspricht.

Behindertenhilfe	2010/2011
Heilerziehungspfleger/in (gesamt)	66
Altenpfleger/in (gesamt)	6
Altenpflegehelfer/in	1
Hauswirtschafter/in	2
Fachkraft für Lagerlogistik	1
Fachinformatiker/in	1
Kaufmann/frau im Gesundheitswesen	6
Gesamtsumme	83

Altenhilfe	2010/2011
Altenpfleger/in (gesamt)	4
Altenpflegehelfer/in	3
Hauswirtschafter/in	2
Gesamtsumme	9

Teilnehmer an Fortbildungsprogrammen

Insgesamt wurden 1.989 Fortbildungsmaßnahmen besucht: Ein Indikator, der zeigt, dass das St. Josefshaus das lebenslange Lernen fördert und die Potentiale seiner Mitarbeiter entwickelt.

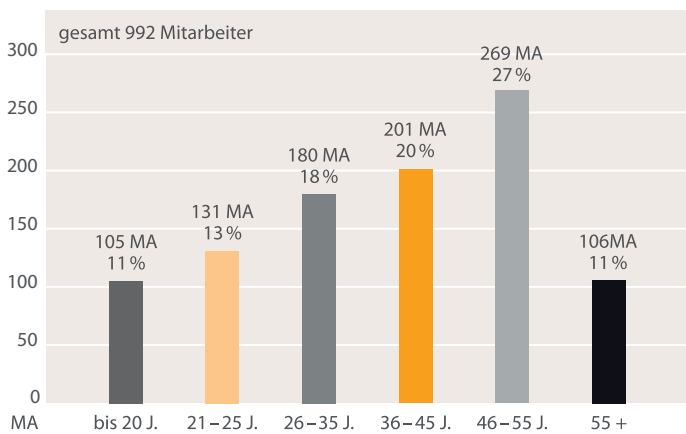
	2010	2009
interne Fortbildungsprogramme	1.280 Teilnehmer	1.318 Teilnehmer
externe Fortbildungen	144 Teilnehmer	105 Teilnehmer
Weiterbildungen	8 Teilnehmer	6 Teilnehmer



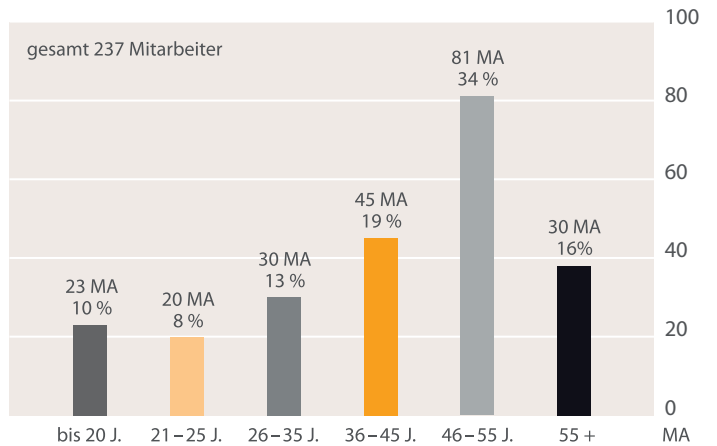
Altersstruktur Personal

Die Altersstruktur im Bereich der Behindertenhilfe des St. Josefshauses Herten zeigt eine zukunftsweisende Verteilung während sie im Bereich der Altenhilfe von einem starken Überhang älterer Mitarbeiter gekennzeichnet ist. Eine Verteilung, die zukünftig in Richtung jüngere Pflegefachkräfte korrigiert werden muss.

Behindertenhilfe



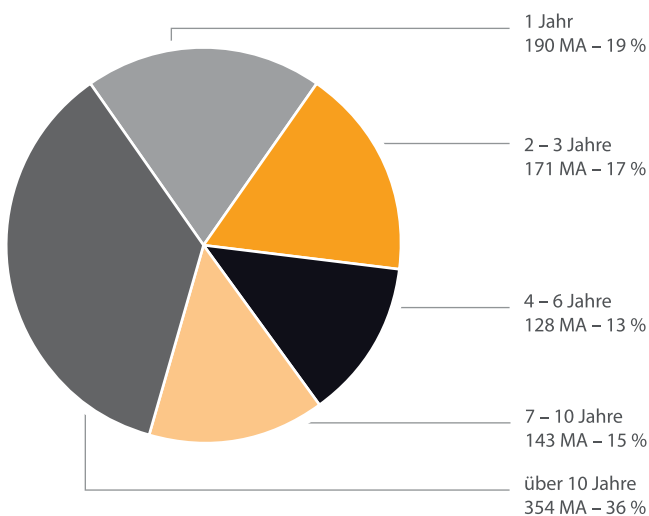
Altenhilfe



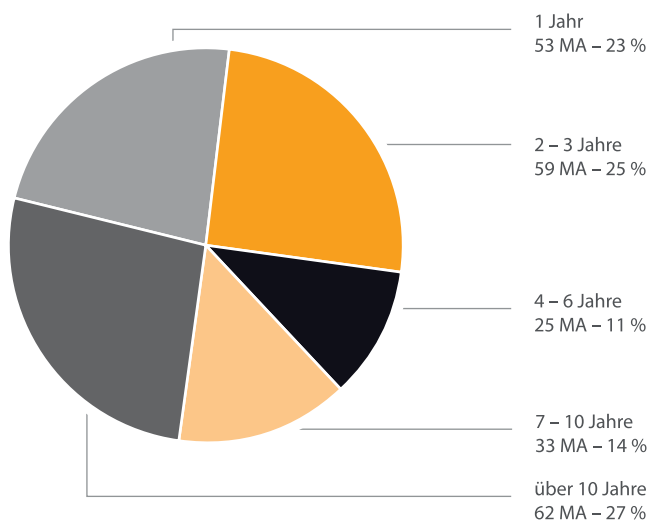
Zugehörigkeitsdauer zum St. Josefshaus

Die Zugehörigkeitsdauer des Personals zeigt einen guten Mix im Hinblick auf die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit des gemeinnützigen Unternehmens St. Josefshaus.

Behindertenhilfe



Altenhilfe



Die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen 2010

Januar

Das St. Josefshaus plant auf dem Messeplatz in Weil a.R. ein neues Wohnprojekt für betreutes Wohnen. Auf dem gut 1.000 Quadratmeter großen Grundstück an der Ecke Poststraße/Messeplatz sollen in zwei miteinander verbundenen Baukörpern fünf unterschiedlich große Wohnungen für insgesamt 24 Menschen mit Behinderungen entstehen.

Gedenkgottesdienst für die Opfer der Nazi-Euthanasie aus dem St. Josefshaus in der St. Josefskirche. Der Gottesdienst bildet den Auftakt zu einer Veranstaltungsreihe, mit der das St. Josefshaus zum siebzigsten Jahrestag der nationalsozialistischen Mordaktion einen Beitrag dazu leisten möchte, die Opfer dem Vergessen zu entreißen.

März

Der Förderbereich des St. Josefshauses lädt zum Besuch eines Ostergartens ein. Der Ostergarten bietet die Möglichkeit, die Passions- und Ostergeschichte mit allen Sinnen zu erleben. Viele Besucher nutzen diese vorösterliche Stimmung und nehmen an einer Führung teil.

Der Umbau für das Hospiz am Buck beginnt. Im Paulushaus neben dem Seniorenzentrum St. Fridolin sollen im Obergeschoss sechs Pflegezimmer, ein Wohnzimmer sowie Funktionsräume eingerichtet werden. Das Erdgeschoss wird für Seniorenwohnungen genutzt.

Die Karl-Rolfus-Schule lädt zu einem Tag der offenen Tür. Den ganzen Tag über können die Unterrichts- und Therapieräume besichtigt werden. Lehrkräfte und Therapeuten geben zu ihrem Fachgebiet oder zu Fragen der Schulpädagogik für Kinder mit geistiger Behinderung Auskunft.

Schwester Thomas Morus Güde verlässt nach 38 Jahren das St. Josefshaus. Die Oberin des Hertener Konvents der Kreuzschwestern ist in die Ordensleitung ins Mutterhaus nach Hegne am Bodensee berufen worden.

Gesundheitstag im St. Josefshaus



Schwester Thomas Morus Güde verlässt nach 38 Jahren das St. Josefshaus



April

Unter dem Motto „Umgang mit psychischen Belastungen und Stress“ finden im St. Josefshaus zwei Informationstage rund um das Thema Gesundheit statt. Erstmals ist dazu auch die interessierte Öffentlichkeit eingeladen. Die Besucher erwartete ein vielfältiges Programm, das von mehreren Kooperationspartnern aus dem Gesundheitsbereich mitgestaltet wurde.

Der renommierte Lothar-Späth-Förderpreis für behinderte Künstler wird verliehen. Zwei Anerkennungspreise gehen an Klara Glönckler und Gabi Schmid aus dem St. Josefshaus.

Im St. Josefshaus wird eine neue Mitarbeitervertretung (MAV) gewählt. Alte und neue Vorsitzende ist Andrea Grass, zu ihrer neuen Stellvertreterin wird Stefanie Bläsi gewählt.

Die Hospiz am Buck GmbH und der Förderverein Hospiz am Buck unterzeichnen einen Fördervertrag. Der Förderverein verpflichtet sich, zehn Jahre lang einen Betriebskostenzuschuss von mindestens 300.000 Euro zu leisten. Im Gegenzug erhält er einen Sitz im Aufsichtsrat der GmbH.

Mai

Der komplette Vorstand des Fördervereins der Karl-Rolfus-Schule wird bei seiner Hauptversammlung wieder gewählt. Vorsitzender bleibt Christoph Brugger, zweiter Vorsitzender Michael Lammel.

Juni

Das St. Josefshaus feiert mit vielen tausenden Besuchern sein traditionelles Sommerfest. Das Gelände der Einrichtung verwandelt sich in einen bunten Festplatz für Menschen mit und ohne Behinderung. An zwei Tagen findet ein vielfältiges Informations- und Unterhaltungsprogramm statt.

Spatenstich für das neue Versorgungszentrum auf dem Gelände des St. Josefshauses. Geplant ist ein zweigeschossiges Gebäude mit einem Küchenzentrum und einem Betriebsrestaurant sowie einer Cafeteria, die für die Öffentlichkeit zugänglich ist.

Der Direktor des St. Josefshauses Bernhard Späth beim Spatenstich für das neue Versorgungszentrum

Das traditionelle Sommerfest



Juli

Start einer öffentlichen Vortragsreihe im St. Josefshaus. Zur Auftaktveranstaltung referiert der Freiburger Universitätsprofessor Dr. Klaus Baumann und der Leiter des Förderbereichs St. Josefshaus, Thomas Hügel, über das aktuelle Kernthema der UN-Behindertenrechtskonvention: Inklusion.

Das St. Josefshaus stellt der Öffentlichkeit eine Wertschöpfungsstudie des Behindertenhilfebereichs vor. Der Social Return on Investment zeigt, dass das St. Josefshaus in der Region ein bedeutender Wirtschaftsfaktor ist.

Zum sechsten Mal findet das integrative Open-Air-Festival „Markhof rockt“ statt. Auf der Parkanlage des Campus Markhof können 600 Festivalbesucher begrüßt werden.

Der Landkreis Lörrach und das St. Josefshaus führen ihre bisher parallel geführten Strukturen in einer berufsvorbereitenden Einrichtung (BVE) zusammen. Direktor Bernhard Späth und Landrat Walter Schneider eröffnen den neuen 600 Quadratmeter großen Standort im ehemaligen Schöpflin-Areal in Lörrach.

September

Richtfest beim Bauprojekt „Wohnen am Kurpark“ in Bad Bellingen. Das Wohnprojekt realisiert drei Mehrfamilienhäuser mit barrierefreien und altersgerechten Wohnungen. Das St. Josefshaus wird den Bewohnern seine Betreuungsdienste zur Verfügung stellen.

Auf Einladung von Caritas International besuchen im Rahmen einer Studienreise südkoreanische Fachkräfte aus der Altenhilfe das Seniorenzentrum Zell. Das St. Josefshaus bildet in einer engen Kooperation mit Einrichtungen aus Südkorea südkoreanische Heilerziehungspfleger aus. Angestrebt wird, diese Ausbildungspartnerschaft zukünftig auch auf den Altenhilfebereich auszuweiten.

Eine Delegation des St. Josefshauses fährt zur Euthanasie-Gedenkstätte Grafeneck, um im Gedenken an die 345 Menschen aus dem St. Josefshaus, die während der nationalsozialistischen Euthanasie in Grafeneck ermordet wurden, eine Gedenktafel niederzulegen.

Direktor Bernhard Späth und Landrat Walter Schneider (r.) bei der Eröffnung

Öffentliche Vortragsreihe:
(v.l.) Thomas Hügel, Direktor Bernhard Späth und Prof. Dr. Klaus Baumann



Bei einem Besuch der Villa Schwobthaler in Endigen ist die parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Gesundheit, Annette Widmann-Mauz, davon überzeugt, dass die neue Wohnanlage für Menschen mit dementiellen Erkrankungen Modellcharakter hat. Sie schlägt vor, das Konzept der Villa Schwobthaler bundesweit durch die Modellprojekte des Ministeriums bekannt zu machen.

Nach einer neunmonatigen Bauzeit wird das Richtfest des Seniorenzentrums Efringen-Kirchen gefeiert. Der dreigeschossige Bau soll 37 Dauerpflegeplätze und 13 Pflegeplätze in privaten Apartments bieten. Hinzu kommen neun Plätze für die Tagespflege sowie Kurzzeitpflegemöglichkeiten.

Oktober

Mit einem Tag der offenen Tür wird das Hospiz am Buck eröffnet. Das erste stationäre Hospiz im Landkreis Lörrach bietet Platz für sechs Gäste. Getragen wird das Hospiz von der Hospiz am Buck GmbH. Neben der Caritas für den Landkreis Lörrach und dem Diakonischen Werk im Evangelischen Kirchenbezirk Lörrach ist das St. Josefshaus Mehrheitsgesellschafter. Der Direktor des St. Josefshauses Bernhard Späth wird zum Geschäftsführer der Trägergesellschaft ernannt.

Der Um- bzw. Neubau des Seniorenzentrums St. Franziskus in Bad Säckingen ist abgeschlossen. Es bietet in 86 Einzel- und sieben Doppelzimmern 100 Senioren Platz. Die Senioren, die während der Bauphase in der ehemaligen Eggbergklinik untergebracht waren, können mit dem Umzug in ihr neues Domizil beginnen.

Mit einem Gedenktag erinnert das St. Josefshaus mit Vertretern aus Kirche und Politik an die Ermordung behinderter Menschen durch die Nationalsozialisten vor 70 Jahren. Im Mittelpunkt stehen die Gedenkvorträge von Prof. Dr. LeRoy Walters von der Georgetown University in Washington D.C. und dem Rektor der katholischen Hochschule in Freiburg Edgar Kössler.

Gedenktag zur Erinnerung an die 345 Opfer der Nazi-Euthanasie

Gedenkstein an die Euthanasie-Opfer des St. Josefshauses in Grafeneck



November

Auf Einladung des Bundestagsabgeordneten Armin Schuster besucht Forschungs- und Bildungsministerin Annette Schavan das St. Josefshaus. In Anwesenheit von Landtagspräsident Peter Straub und Landrat Walter Schneider informierte sie sich insbesondere über das Thema „Inklusive Schule“.

Der „Stimmungsvolle Abendverkauf“ der Werkstätten St. Josefshaus zieht immer mehr Publikum an. Viele Menschen aus der Region nutzen den Abend zur Begegnung und zum vorweihnachtlichen Einkauf.

Einweihung der Villa Schwobthaler in Endigen. Staatssekretär Dieter Hillebrand vom Sozialministerium in Baden-Württemberg sieht in der Villa Schwobthaler eine zukunftsweisende Einrichtung, mit der ein innovatives Konzept zwischen ambulanter und stationärer Betreuung umgesetzt wird.

Dezember

Unter dem Motto „Es ist angerichtet“ veranstaltet der Zirkus Karozi der Karl-Rolfus-Schule in der Halle des St. Josefsheimes das „3. Rheinfelder Weihnachtsvarieté“. Mit Jonglage und Artistik begeistern behinderte und nichtbehinderte Artisten das Publikum.

Die Vernissage der Behinderten-Malgruppe des Marienheims Bamlach im Kurhaus in Bad Bellingen stößt auf großes Interesse. Ausgestellt werden Gemälde, Zeichnungen und Plastiken.

Bei der Markgräfler Kulturpreisverleihung 2010 wird die Malgruppe des Marienheims Bamlach mit einem Sonderpreis ausgezeichnet.

Der Um- bzw. Neubau des Seniorenzentrums St. Franziskus in Bad Säckingen ist im Oktober 2010 abgeschlossen.

Bildungsministerin Annette Schavan zu Besuch im St. Josefshaus.



Standorte St. Josefshaus

Behindertenhilfe

● Wohnangebote

● Arbeitsangebote

Altenhilfe

● Wohnangebote

● Karlsruhe

Stuttgart ●

BADEN-WÜRTTEMBERG

● Bad Rippoldsau-Schapbach

FRANKREICH

● Endingen

● Freiburg

● Müllheim

● Bad Bellingen-Bamlach

● Zell

● Efringen-Kirchen

● Lörrach

● Weil am Rhein

● Basel

● Grenzach-Wyhlen

● Rheinfeldern

● Herten

● Bad Säckingen

● Singen

BODENSEE

SCHWEIZ



St. Josefshaus

St. Josefshaus Herten
Hauptstraße 1
79618 Rheinfelden

Telefon 0 76 23/470-0
Telefax 0 76 23/470-200

info@sankt-josefshaus.de
www.sankt-josefshaus.de